

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1910

85 (16.4.1910) 3. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen“**. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch“**.

Fernsprecher Nr. 535.

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspolige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pfg. Restamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Rabatte. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigenvermittlungstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlich: Für den Inhalt: F. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wabli; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Restamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Adonia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Die verschwundene Milliarde.

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.) II (Schluß). Paris, April.

Monsieur, der Liquidator von 53 Orden (darunter die 169 Etablissements der Kapuziner und die 53 der Jesuiten), wurde auf Betreiben der von Combes präsierten Sonderkommission des Senats schon früher seines Amtes infolge unregelmäßiger Geschäftsführung entlassen. Was darunter zu verstehen ist, hat u. a. ein vom Generalvikar de Robert in Perpignan angeforderter Prozeß vor einigen Tagen bewiesen. Der fessellose Liquidator hatte einen Kirchhain, einen Marmoraltar, eine Orgel, das heißt Gegenstände, die gar nicht bestanden, zu hohen Summen veräußert, einfach um ein persönliches Geschäft als fingierte Unterhändler zu machen. — Und nun hat sich Duez, der Liquidator von 13 Kongregationen (darunter die Brüder der christlichen Doktrin mit 1700 Anstalten und die Franziskaner) als Ganner ersten Ranges entpuppt. Duez, der Mann mit dem wohlgepflegten Kapuzinerbart und dem prächtigen Wig eines Handelsreisenden, der Politiker und Richter zu Tische lud, um die laufenden Geschäfte bei Austerlitz und Campagna gemeinlich zu besprechen, der Meister von vier Pariser Luxuswohnungen, der Kenner von galanten Adressen, der lächelnd eingetaucht, daß ihn sein Don Juan-Bergnügen allein auf 300 000 Francs pro Jahr zu stehen komme. Was dieser Kunde, der sich in verschiedenen Fällen nicht einmal der Mühe unterzog, die ihm übertragenen Geschäfte zu buchen, an Geldern entwendet hat, als er in seine eigene Tasche und in die seiner Helfershelfer hineingeworfen, anstatt in die staatliche, läßt sich zur Stunde auch nicht annähernd bestimmen. Jedenfalls ist die Summe von fünf Millionen, die in den 13 Blättern als Unterabrechnung vermutet wurde, viel zu niedrig gegriffen. Es dürfte sich nach unserer kompetenter Seite eingeschlagenen Erfindungen um mindestens zwanzig Millionen handeln. Ob die Defensivität jemals einen Einblick hinter die Kulissen dieses sensationellen Skandals gewinnt, erscheint mehr als fraglich. In sonst gut unterrichteten politischen Kreisen gilt es als offenes Geheimnis, daß Duez als früherer Angestellter des Liquidators Aubert in der Erblasserangelegenheit des tragisch verstorbenen Barons Jacques de Reinach in den Besitz von Geheimnissen gelangt sei, die für manchen Mann von Stellung kompromittierend wirken müßten. Die Presseorgane im Duezprozeß haben tatsächlich auch schon mysteriöse Gestalten in der Amtsliste des Untersuchungsrichters auftauchen lassen, und man hat den viel beachteten jüngeren Gang der Verhandlungen bereits dritt in Zusammenhang gebracht. — Gegen den derzeitigen Liquidator Leconturier, den Schwager des millionenswerten Mariniers, und seine geschäftlich verwerteten Sintermänner hat der frühere Minister Leconturier in „Journal“ eine Reihe anerkennend-journalistischer Artikel veröffentlicht, die ein geradezu haarsträubendes Gebahren kennzeichnen. Der Journalist, gegen den der „Matin“ (wohl vor formale) eine Klage auf 500 000 Francs Schadenersatz in Aussicht stellte, verfuhr sich zu erörtern, daß die Kartännermänner auf Betreiben des Bundesrats abwesend trotz einer offiziellen Autorisationsurkunde aus Frankreich vertrieben wurden, natürlich zum Zweck, um ihre weltbekannte Kalfabrikation, für die ein Amerikaner seiner Zeit vierzig Millionen Francs vergeblich geboten hatte, um die Bagatelle von 500 000 Francs zu erwerben und sie mit ungeheuren Verdiensten in die Taschen eines Konjunktions auszubringen.

und selbst die extrem radikale „Action“ meinte: Die Republik befindet sich einer juristischen Maffia gegenüber gestellt, die sich unter dem Geheimesmantel organisiert hat. Nebenbei lautete auch die Erklärung des Finanzministers Barthou von der Kammertribüne herab. „Ich habe die unbedingte Pflicht, dem Parlament die Wahrheit zu sagen, und ich muß es daher versuchen, mit der Regierung nachzuforschen, ob nicht etwas Krankes in unserer Gerichtsverwaltung ist, das mit dem Eifer ausgebrannt werden muß.“ Freilich kam es ob dieser Rede zwischen Barthou und seinen ministeriellen Vorgängern Monis und Ball, die sich betroffen fühlten, im Senat zu einem Redewechsel. Selbstverständlich pro forma. Es galt, die Fassade zu retten. Es mußte festgestellt werden, daß sie persönlich nicht für die Skandale verantwortlich gemacht wurden. Fünf Nachmittage haben Kammer und Senat dem Liquidationsfandal genötigt. Man versuchte, ihn nach der politischen, finanziellen, juristischen und moralischen Seite zu beleuchten. Dem gegenwärtigen Kabinett fiel es nicht schwer, den Beweis zu erbringen, daß es an dem nötigen Eingreifen nicht fehlen ließ, um den ehrsüchtigen Gang der Abwicklungen zu sichern. Die Fehler datieren von Combes' Zeiten. Unter- und Oberhaus einigten sich daher auf eine der Form nach verschleierte, aber inhaltlich gleiche Tagesordnung, die den skandalösen Madenscherken in der Ordensvermögensliquidation ihre Entrüstung und dem Ministerium das Vertrauen ausdrückt. Inzwischen sind bekanntlich sämtliche Liquidatoren ihres Amtes entsetzt und ist die weitere Geschäftsführung der Domänenverwaltung übertragen worden. In politischen Kreisen herrscht der Eindruck, daß die republikanische Mehrheit die politische Verantwortlichkeit als abgetan ansieht und nur noch die strafrechtliche Abrechnung fordert.

Da die Ordensmilliarde, die man als ledernen Koffer zur Durchführung des Kulturkampfes benötigte, nun zu einem Nichts zusammengeschnitten ist, so schenkt man auf der herrschenden republikanischen Finken nach der Lösung des merkwürdigen Rätsels. Dieser Aufgabe unterliegt sich das große radikal-sozialistische Provinzialblatt des Südens, „La Dépêche de Toulouse“. Es stellt selbstverständlich in seiner Schlussfolgerung die Behauptung auf, daß die 1072 Millionen — wenn man vom Millionendiebstahl Duez abliest — auf Grund eines sehr geschickten Mandatens, das vom Papst, dem Episkopat und teilweise auch von den französischen Gerichten bis zum Kassationshof hinauf unterfüttert wurde, wieder in die Geldbörsen der Orden zurückgewandert sei. Das Toulouse Organ, das die Wahlen des Südens, d. h. in mindestens 20 Departements, macht, belegt seine Ausführungen mit „authentischen Ziffern“. Die Republik sei die Bestohlene. Wertwändig bliebe es aber doch, daß diese Einsicht so spät kam, und daß der Staatsfiskus sich eine so gewaltige Summe, ohne anzukummern, methodisch aus der Tasche ziehen ließ. Die verschwundene Milliarde muß als Wabterflamme dienen. Tatsächlich hat die episcopale Protestation seiner Zeit die Erträge des Verkaufs der Ordensgüter bedeutend herabgemindert, da die Käufer vielfach fernblieben. Und sollte man es den Kongregationen verbieten, wenn sie „Zivilgesellschaften“ gründen und mit den profitablen Liquidatoren direkte Verhandlungen pflegen? Sie wollten einfach retten, was noch zu retten war. Das war das elementarste Gebot der Klugheit und der Selbsterhaltung. Oder vielleicht nicht?

nicht rechnen; denn hier geht es schon ohne Lohnämter absolut nicht.

Zimmer wieder der „unpolitische“ Sanjabund. Im Herzogtum Sachsen-Altenburg finden demnächst die Wahlen zum Landtage statt. Auch der Sanjabund hat sich, eben weil er ein „unpolitischer“ Verein ist, mit den Wahlen befaßt. In einer Versammlung, die von der Mittelstandsvereinigung, vom Bunde der Landwirte und vom Reichsvereine in Roda veranstaltet war, teilte ein Redner mit, daß der Sanjabund zwar unpolitisch sein wolle, aber mit aller Kraft nur für ausgesprochen liberale Kandidaten eintrete. Von den genannten Vereinigungen ist u. a. ein Pastor als Kandidat aufgestellt worden. Man wande sich um Unterstützung dieser Kandidatur an den Sanjabund, erhielt aber folgende bezeichnende Antwort: Es sei infolge der Kürze der Zeit nicht möglich, nun noch einen anderen Kandidaten zu empfehlen. Außerdem sei es „mit den Zielen des Sanjabundes nicht zu vereinigen, wenn er für die Wahl eines Pastors eintrete.“ Es wäre recht interessant, meint die „Deutsche Tageszeitung“, wenn man dieses Schreiben der Zeitung des Sanjabundes im Wortlaut veröffentlichte wolle. Ans allem aber, was der Sanjabund in den letzten Wochen getan, und insbesondere, was sein Direktor jüngst in Oldenburg und anderwärts gesagt habe, geht mit zwingender Deutlichkeit hervor, daß der Sanjabund im eigentlichen Sinne des Wortes politisch ist und politisch sein will. Wer jetzt noch glaubt, daß er unpolitisch sei, der hat weit mehr zu zählen, als den scheidewandlich gewordenen Taler.

Die deutsche Wehrkraft findet ihre Stütze in der Landwirtschaft; einige Professoren haben dies bestritten; nunmehr aber hat die Militärverwaltung selbst eine Umfrage veranstaltet und diese befragt unsere Aufzählung in allen Teilen. Der 1. Dezember 1906 war der Richttag; er umschließt also solche Leute, welche 1884—1886 geboren wurden. 1885 war die Vollzählung, welche für Deutschland folgendes Bild ergab: es stammten von der Gesamtbevölkerung des Reiches aus Gemeinden

von weniger als 2 000 Einwohnern	56,29 Proz.
2 000 bis 5 000	12,39
5 000 bis 20 000	12,92
20 000 bis 100 000	8,90
100 000 und mehr	9,49
Summa:	99,99 Proz.

Wären nun die 5 Gruppen in gleicher Weise an der Zusammenlegung der Arme beteiligt, so müßten sich in letzterer dieselben Prozentzahlen in annähernd gleicher Höhe wiederfinden. Das ist aber keineswegs der Fall; vielmehr ergibt die Berechnung, daß bei Gruppe 1, welche die Hauptmasse der Landbevölkerung enthält, die Prozentzahl ihres Anteiles an der Arme um beinahe 14 vom Hundert höher ist, als sie nach der Anzahl ihrer Mitglieder sein müßte, daß dagegen bei keiner der folgenden Gruppen diese Prozentzahl ihre entsprechende Höhe erreicht, vielmehr von der 2. bis 5. Gruppe ganz regelmäßig abfällt. Die folgende Tabelle, in der die Einzelzahlen prozentlich berechnet sind, veranschaulicht dies für Deutschland, Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Berlin in ganz unabweisbarer Weise. Es stammen aus Gemeinden

Gemeine	Einw.	Einw.	Einw.	Einw.	Einw.
	unter 2000	2000—5000	5000—20000	20000—100000	100000 und mehr
Deutschland	114,0	91,1	85,7	82,8	64,7
Preußen	122,2	92,4	89,9	91,3	64,9
Bayern	99,5	81,1	67,8	66,7	56,3
Sachsen	111,6	101,8	92,9	81,6	66,4
Württemberg	97,4	79,1	68,8	66,2	55,6
Stadtkreis Berlin	—	—	—	—	49,11

Man sieht also deutlich, daß die Großstädte weniger Soldaten liefern, als sie angeblich sollten und dabei sind die meisten der 1884/86 geborenen Soldaten selbst auf dem Lande aufgewachsen. Wie wird es erst sein, wenn einmal die zweite oder dritte Großstadtdesignation im Werke dient?

Das Kaligefetz dürfte doch noch in dieser Session zustande kommen, aber in ganz anderer Form, als es die Regierung vorgelegt hat. Nach unseren Informationen wird nur eine Kontingentierung des Wehages vorgeschrieben werden; aber eine Verteilungsgemeinschaft wird nicht zustande kommen. Wer mehr ablegt, als ihm das Kontingent zuläßt, zahlt 20 Mk. pro Doppelzentner reines Kall an die Reichskasse; entscheidend für den Auslandsausfuhr ist das Quantum für den Inlandsverbrauch. Zur Deckung der Kosten wird eine Fördergebühr von 1 Mk. pro Doppelzentner reines Kall festgesetzt. Die Höchstpreise für das Inland sollen gesetzlich vorgeschrieben werden, so daß die Landwirtschaft geschützt ist. Kommt soll höchstens 1,15 Mk. kosten. Dieses Gefetz kann noch vor der Vertagung erledigt werden.

Deutschland.

Berlin, 15. April 1910.

Keine Lohnämter für die Hausindustrie. Verschiedene industrielle Verbände haben sich in den letzten Tagen mit dem im Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf zur Regelung der Hausarbeit beschäftigt. Uebereinstimmend sind Resolutionen dahingehend gefaßt, daß die Errichtung von Lohnämtern für die Hausarbeit nicht in das Gesetz aufgenommen werden möge. Die Resolutionen sind zweifellos veranlaßt, durch die frühere Haltung des Reichstages in der Heimarbeitfrage. Der Ausschuß, welcher sich in der vorigen Tagung des Reichstages mit der Vorlage zur Abänderung der Gewerbeordnung beschäftigte, hatte bei der Heimarbeit Beschlüsse gefaßt, die mit den Wünschen der Industrie nicht im Einklang standen. Es war beabsichtigt, daß für bestimmte Gewerbebezirke, in denen Hausarbeiter in größerer Zahl und zu ungewöhnlich niedrigen Löhnen beschäftigt werden, verstaatlichte Lohnämter eingerichtet werden sollten, welche auf Grund der orts- und berufsbildlichen Köhne Mindestlöhne oder Mindestlöhne für einen bestimmten Zeitraum festzusetzen hätten. Diese Festsetzungen sollten der Zustimmung der Behörde unterliegen. Die Reichsregierung hatte jedoch damals diese Beschlüsse für unannehmbar erklärt, und es muß als ausgeschlossen gelten, daß sie von dem Standpunkt, jede behördliche Einmischung in Lohnfragen abzulehnen, diesmal abgehen würde. So meint die „Tägliche Rundschau“. Wenn das zutreffend ist, dann darf man auf einen durchgreifenden Hausarbeiterschutz

betrage von 427 392,55 Mk. gemacht, rückbezahlt wurden an 1855 Einleger 416 806,51 Mk.

Wiesloch, 14. April. Im Laufe des Monats August ds. Js. wird hier der badische Gemeindevorstand tagen.

Durlach, 15. April. In der Pfing wurde die Leiche des 32jährigen Fabrikarbeiters Fr. Knodel gefunden. Ueber die näheren Umstände ist nichts bekannt.

Forchheim, 15. April. In dem Artikel in Nr. 82 1. Blatt über die Fronleichnamspredigt und die Stellung der Sozialdemokraten im Bürgerauschuß muß berichtigt werden, daß die Gemeinde für das Vollerlösen zwar das Pulver stellt, die übrigen Lasten des Schießens aber der Kirchenfond trägt.

Ertingen, 15. April. Bisher war es Fortbildungsschülern verboten, Vereinen beizutreten. Seit 1. Juni 1909 ist dieses Verbot aufgehoben. Ein Erlaß im Besonderenblatt Nr. 12, Seite 116, gibt bekannt: Fortbildungsschülern ist der Eintritt in Vereine gestattet, die bestimmungsgemäß den Zweck der weiteren Ausbildung solcher jungen Leute, sei es in körperlicher oder geistiger oder sittlich-religiöser Beziehung, verfolgen und keinerlei parteipolitischen Bestrebungen dienen. — Bedingung ist, daß die Vereinsverordnungen nicht in öffentlichen Wirtschaftsräumen abgehalten und daß den Schülern dabei als Regel keine alkoholischen Getränke verabreicht werden. Ein solcher Verein für unsere männliche Jugend besteht hier bisher nicht. Für die weibliche Jugend ist der Kongregation und im Arbeiterinnenverein. Also gründen wir für unsere männliche Jugend im Alter von 14 bis 20 Jahren den „Jugendverein Ertingen“. Mögen die Eltern diesem wichtigen Verein ihr Interesse schenken und möge die Jungmannschaft sich nächsten Sonntag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr, recht zahlreich im Jodelshaus (Saal) zur ersten Versammlung einfinden. Am Sonntag, den 1. Mai, wird der katholische Arbeiterinnenverein im St. Jodelshaus eine Theateraufführung zu wohltätigen Zwecken veranstalten und zwar das Stück „Jalla“ nachmittags halb 4 Uhr, abends halb 8 Uhr. Eintrittsbillette für Kinder 10 Pfg., für Erwachsene 30 Pfg. sind schon vorher durch die Vereinerinnen des Vereins erhältlich. Der Verein wird zum ersten Mal seine eigene Theatergarde benützen. — Kommt bis 8. Mai ist die Kinderkassette geschlossen. Das Mutterhaus Gegenbad verlangt für die Kinderkassette, die sich das ganze Jahr hindurch mit den Kindern abgeben müssen, vier Wochen jährlich Ferien. Darum sollen nun nach Vorstandsbeschluss jetzt drei Wochen Ferien gemacht werden. Bezüglich der vierten Woche ist noch kein Beschluss gefaßt. — Es sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht auf die Monatsversammlung des katholischen Arbeitervereins Sonntag, den 17. April, 7 Uhr abends, im „Deutschen Saal“ mit Vortrag über Dr. Duzer. — Im Eisenbahnbetriebe und Bauhandwerk sind keine Mittel für die Güterstation hier vorgesehen, was sehr zu bedauern ist.

Rastatt, 15. April. Großherzog Friedrich trifft laut „Rastatter Tagebl.“ nunmehr bestimmt am nächsten Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr hier ein. — Es ist dies der erste offizielle Besuch des Friedrich II. als Landesfürst der Stadt Rastatt abhattet. Aus diesem Anlaß findet auch großer Empfang und Vorleistung aller Beamten statt.

Von der Murg, 14. April. Auf der oberen Murgalbahn soll die bisherige höchst zulässige Augsgeschwindigkeit von 30 auf 40 Stundenkilometer erhöht werden. In diesem Zweck ist zwischen Geroldsbach und Weidenbach mehrfach eine Unterbrechung nötig.

Aus dem hinteren Murgtal, 14. April. Soll es endlich Wahrheit werden, daß das Dampfwerk in Wäde die lieblichen Täler des hinteren Murgtales durchdringt? Es ist fast nicht zum glauben; sind es doch bald 10 Jahre, daß wir die Eisenbahn im Kopfe haben. Seit Jahren baut man an der kurzen Strecke von einigen Kilometern Weidenbach-Fordach. Die Fertigstellung war wohl früher geplant, allein der Unternehmer hatte nicht mit den Schwierigkeiten voll gerechnet: die granitnen Felsen boten energielosen Widerstand und die Murg bot da und dort einen dreiten Mälden. 2—3 Jahre drohten die Täler in gemitigtem Donner des Morgens, Mittags und Abends bis hinauf in das friedlich gelegene Hundsbachertal, ja bis hinauf auf den Sand und Blättig. Wer zur Mittagszeit in Fordach weilte, dem bot sich oft ein großartiges Schauspiel dar, wenn auf der gegenüberliegenden Felswand auf einen Schlag durch elektrische Entladung 30—40 Schiffe sich entluden und unter gewaltigen Trüben und Pulverwolff ganze Felswände 20, 30, ja bis 40 Meter hoch herabstürzten. Bis hinein in die Crisheit flogen vereinzelte Steine, manche Scheibe ging bei diesem Donner in die Brüche, mancher Hut und manche Tafel fiel vom Nagel. So ging es fast zwei Jahre fort. In Fordach ätzte jetzt niemand mehr, wenn die Skanovade der Eisenbahner ertönte. Jetzt hat wir alle an das aufregende Getriebe gewöhnt und doch wünscht wir endlich Ruhe und den Genuss des Feuers, was wir uns im Laufe dieser Jahre gedacht, erarbeitet, bezahlt und errungen haben. Aber immer noch zögert man, und das läßt uns wünschen zu können, und doch wäre es an der Zeit, denn jetzt kommt die sojäre Malenzeit. Denn wer seit Jahren im Murgtal ist, der weiß, wie die wunderliche Studentenwelt vor allem des Unterlandes, die Karlsruher Stadtbevölkerung und alle, die noch Kraft in ihren Knochen haben, unsere Täler und Wälder heimsuchen, sich bei uns erziehen und erwidern, und das wie viel mehr noch, wenn schon das Änglein Anfangs oder Mitte Mai ginge, wenn auch nicht so genau nach Plan, so doch nach Bedürfnis. Das wäre eine herrliche, lohnende Malenzeit!

Freiburg, 15. April. 42 Jüglinge des Lehrerseminars Freiburg wurden nach bestandener Abgangsprüfung unter die Zahl der Volksschulkandidaten aufgenommen.

Freiburg, 14. April. Am 29. und 30. Mai findet hier unter dem Protektorat des Großherzogs und unter Leitung von Karl Weines, das erste oberbadische Musikfest statt.

Von den badischen Staatseisenbahnen.

Karlsruhe, 12. April. Die Betriebslänge (Länge der vom badischen Staate betriebenen vollstanzigen Bahnen) umfasst im ganzen und im Jahresdurchschnitt

Kleine badische Chronik.

Manheim, 15. April. Unsere Stadt zählte Ende Februar 193 805 Einwohner.

Manheim, 15. April. Die höhere Mädchenschule mit Der-Kalchschule und Seminarkursen erhielt die Bezeichnung Elisabethschule.

Heidelberg, 15. April. Im Monat März d. J. wurden bei der städt. Sparkasse 2512 Einlagen im Gesamt-

betrage von 427 392,55 Mk. gemacht, rückbezahlt wurden an 1855 Einleger 416 806,51 Mk.

Wiesloch, 14. April. Im Laufe des Monats August ds. Js. wird hier der badische Gemeindevorstand tagen.

Durlach, 15. April. In der Pfing wurde die Leiche des 32jährigen Fabrikarbeiters Fr. Knodel gefunden. Ueber die näheren Umstände ist nichts bekannt.

Forchheim, 15. April. In dem Artikel in Nr. 82 1. Blatt über die Fronleichnamspredigt und die Stellung der Sozialdemokraten im Bürgerauschuß muß berichtigt werden, daß die Gemeinde für das Vollerlösen zwar das Pulver stellt, die übrigen Lasten des Schießens aber der Kirchenfond trägt.

Ertingen, 15. April. Bisher war es Fortbildungsschülern verboten, Vereinen beizutreten. Seit 1. Juni 1909 ist dieses Verbot aufgehoben. Ein Erlaß im Besonderenblatt Nr. 12, Seite 116, gibt bekannt: Fortbildungsschülern ist der Eintritt in Vereine gestattet, die bestimmungsgemäß den Zweck der weiteren Ausbildung solcher jungen Leute, sei es in körperlicher oder geistiger oder sittlich-religiöser Beziehung, verfolgen und keinerlei parteipolitischen Bestrebungen dienen. — Bedingung ist, daß die Vereinsverordnungen nicht in öffentlichen Wirtschaftsräumen abgehalten und daß den Schülern dabei als Regel keine alkoholischen Getränke verabreicht werden. Ein solcher Verein für unsere männliche Jugend besteht hier bisher nicht. Für die weibliche Jugend ist der Kongregation und im Arbeiterinnenverein. Also gründen wir für unsere männliche Jugend im Alter von 14 bis 20 Jahren den „Jugendverein Ertingen“. Mögen die Eltern diesem wichtigen Verein ihr Interesse schenken und möge die Jungmannschaft sich nächsten Sonntag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr, recht zahlreich im Jodelshaus (Saal) zur ersten Versammlung einfinden. Am Sonntag, den 1. Mai, wird der katholische Arbeiterinnenverein im St. Jodelshaus eine Theateraufführung zu wohltätigen Zwecken veranstalten und zwar das Stück „Jalla“ nachmittags halb 4 Uhr, abends halb 8 Uhr. Eintrittsbillette für Kinder 10 Pfg., für Erwachsene 30 Pfg. sind schon vorher durch die Vereinerinnen des Vereins erhältlich. Der Verein wird zum ersten Mal seine eigene Theatergarde benützen. — Kommt bis 8. Mai ist die Kinderkassette geschlossen. Das Mutterhaus Gegenbad verlangt für die Kinderkassette, die sich das ganze Jahr hindurch mit den Kindern abgeben müssen, vier Wochen jährlich Ferien. Darum sollen nun nach Vorstandsbeschluss jetzt drei Wochen Ferien gemacht werden. Bezüglich der vierten Woche ist noch kein Beschluss gefaßt. — Es sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht auf die Monatsversammlung des katholischen Arbeitervereins Sonntag, den 17. April, 7 Uhr abends, im „Deutschen Saal“ mit Vortrag über Dr. Duzer. — Im Eisenbahnbetriebe und Bauhandwerk sind keine Mittel für die Güterstation hier vorgesehen, was sehr zu bedauern ist.

Rastatt, 15. April. Großherzog Friedrich trifft laut „Rastatter Tagebl.“ nunmehr bestimmt am nächsten Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr hier ein. — Es ist dies der erste offizielle Besuch des Friedrich II. als Landesfürst der Stadt Rastatt abhattet. Aus diesem Anlaß findet auch großer Empfang und Vorleistung aller Beamten statt.

Von der Murg, 14. April. Auf der oberen Murgalbahn soll die bisherige höchst zulässige Augsgeschwindigkeit von 30 auf 40 Stundenkilometer erhöht werden. In diesem Zweck ist zwischen Geroldsbach und Weidenbach mehrfach eine Unterbrechung nötig.

Aus dem hinteren Murgtal, 14. April. Soll es endlich Wahrheit werden, daß das Dampfwerk in Wäde die lieblichen Täler des hinteren Murgtales durchdringt? Es ist fast nicht zum glauben; sind es doch bald 10 Jahre, daß wir die Eisenbahn im Kopfe haben. Seit Jahren baut man an der kurzen Strecke von einigen Kilometern Weidenbach-Fordach. Die Fertigstellung war wohl früher geplant, allein der Unternehmer hatte nicht mit den Schwierigkeiten voll gerechnet: die granitnen Felsen boten energielosen Widerstand und die Murg bot da und dort einen dreiten Mälden. 2—3 Jahre drohten die Täler in gemitigtem Donner des Morgens, Mittags und Abends bis hinauf in das friedlich gelegene Hundsbachertal, ja bis hinauf auf den Sand und Blättig. Wer zur Mittagszeit in Fordach weilte, dem bot sich oft ein großartiges Schauspiel dar, wenn auf der gegenüberliegenden Felswand auf einen Schlag durch elektrische Entladung 30—40 Schiffe sich entluden und unter gewaltigen Trüben und Pulverwolff ganze Felswände 20, 30, ja bis 40 Meter hoch herabstürzten. Bis hinein in die Crisheit flogen vereinzelte Steine, manche Scheibe ging bei diesem Donner in die Brüche, mancher Hut und manche Tafel fiel vom Nagel. So ging es fast zwei Jahre fort. In Fordach ätzte jetzt niemand mehr, wenn die Skanovade der Eisenbahner ertönte. Jetzt hat wir alle an das aufregende Getriebe gewöhnt und doch wünscht wir endlich Ruhe und den Genuss des Feuers, was wir uns im Laufe dieser Jahre gedacht, erarbeitet, bezahlt und errungen haben. Aber immer noch zögert man, und das läßt uns wünschen zu können, und doch wäre es an der Zeit, denn jetzt kommt die sojäre Malenzeit. Denn wer seit Jahren im Murgtal ist, der weiß, wie die wunderliche Studentenwelt vor allem des Unterlandes, die Karlsruher Stadtbevölkerung und alle, die noch Kraft in ihren Knochen haben, unsere Täler und Wälder heimsuchen, sich bei uns erziehen und erwidern, und das wie viel mehr noch, wenn schon das Änglein Anfangs oder Mitte Mai ginge, wenn auch nicht so genau nach Plan, so doch nach Bedürfnis. Das wäre eine herrliche, lohnende Malenzeit!

Freiburg, 15. April. 42 Jüglinge des Lehrerseminars Freiburg wurden nach bestandener Abgangsprüfung unter die Zahl der Volksschulkandidaten aufgenommen.

Freiburg, 14. April. Am 29. und 30. Mai findet hier unter dem Protektorat des Großherzogs und unter Leitung von Karl Weines, das erste oberbadische Musikfest statt.

Von den badischen Staatseisenbahnen.

Karlsruhe, 12. April. Die Betriebslänge (Länge der vom badischen Staate betriebenen vollstanzigen Bahnen) umfasst im ganzen und im Jahresdurchschnitt

